

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 24

Illustration: Spiel ohne Grenzen oder Soweit kommt's noch!
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Menetekel von Brüssel

Das Europacup-Massaker von Brüssel kam nicht aus heiterem Himmel. Jahrhundertlang war die Welt des Sports von blutigen Sportarten beherrscht gewesen; in einem alten Wörterbuch wird der Sport definiert als «Zeitvertreib, der mit dem Bemühen ausgefüllt ist, wilde Tiere zu fangen oder zu töten». Im übertragenen Sinn ist noch heute das Fussballspiel eine zweiseitig ausgeführte Jagd, in der die Spieler jeweils als symbolische Beute ein verteidigtes Tor angreifen müssen. Die Jäger – in diesem Fall die Kicker – können dabei ihre atavistische Jagdleidenschaft, ihre Aggressivität abreagieren, diszipliniert freilich durch ein Regelwerk, das mit strengen Sanktionen verhindert, dass aus dem Spiel wieder eine blutige Hatz wird.

Die Anhänger der Jagdparteien, die beim Massensport Fussball als Zuschauer die Stadien füllen, haben in ihrer passiven Rolle kein Ventil für ihre Aggressivität. Im Normalfall können sie

– was jeder Fernsehzuschauer zur Genüge kennt – ihren Hass gegen die Feinde bloss durch Schlachtgesänge, idiotische Pfeifkonzerte und allenfalls auch durch Wurfgeschosse ausdrücken. Die Eskalation der mörderischen Gewalt in Brüssel hat sich durch eine lange Serie vergleichbarer Katastrophen in aller Welt schon längst angekündigt.

Nach der Meinung des englischen Kulturphilosophen Aldous Huxley hängt das Problem der Aggressivität im physiologischen Bereich damit zusammen, «dass wir ein Drüsensystem mit uns herumschleppen, das für das Leben im Paläolithikum wunderbar geeignet war, für das heutige Leben aber kaum. So neigen wir dazu, mehr Adrenalin zu produzieren, als für uns gut ist...» Andererseits aber sagte Huxley nicht, wie wir uns im Zustand der Aggressivität verhalten. Die Mediziner sind der Auffassung, dass alsdann unser vegetatives Nervensystem in Aufruhr gerät. Die-

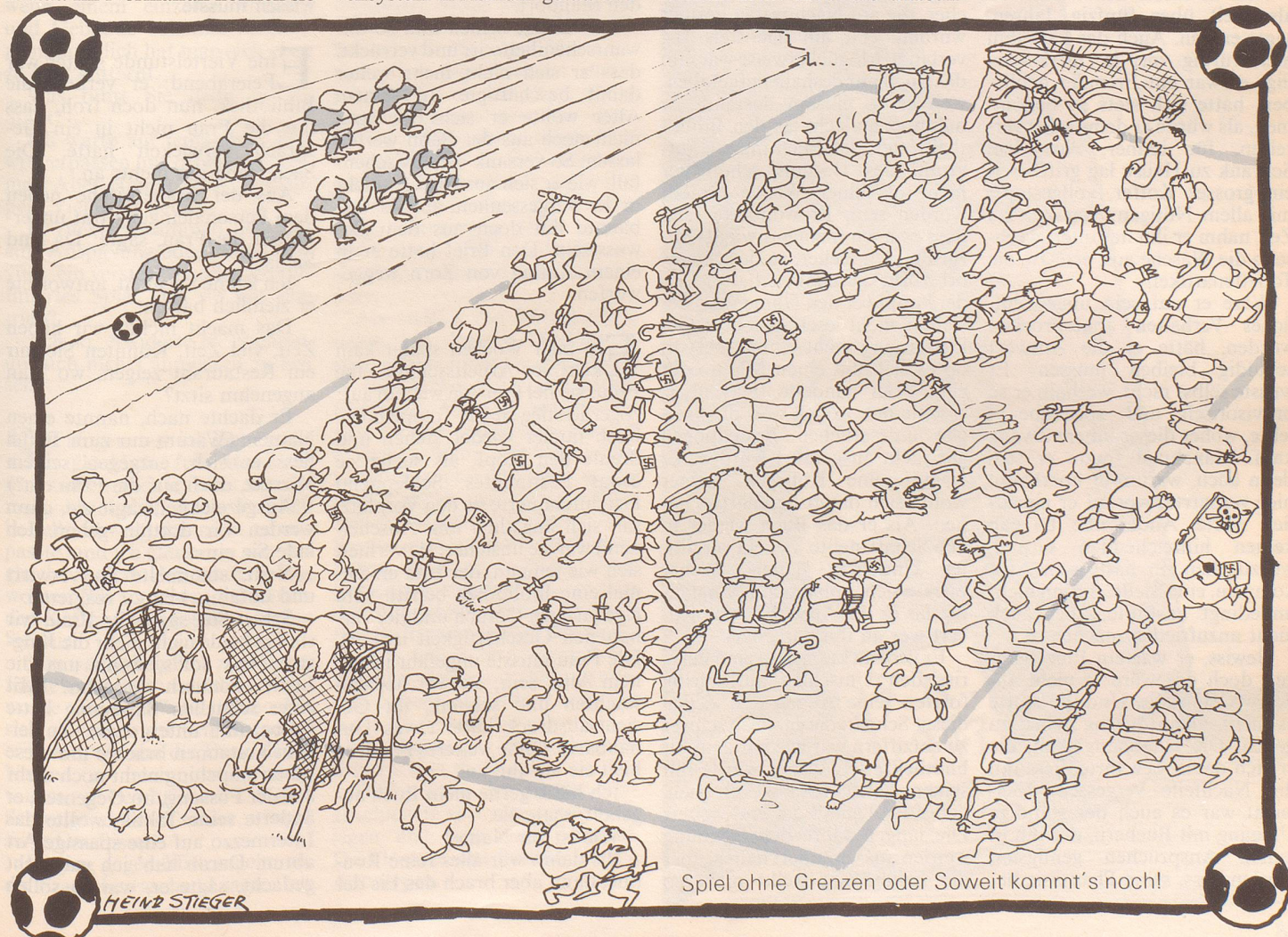
ses System besteht, vereinfacht dargestellt, aus den beiden Untersystemen des Sympathikus und des Vagus, die sich in der Regel – wenn der erste zum Handeln und der zweite zum Abwarten drängt – gegenseitig im Gleichgewicht halten. Der englische Verhaltensforscher Desmond Morris glaubt, wir sollten es fertigbringen, «dass die Aggression vom Verstand im Zaum gehalten wird. Betrüblerweise sprechen jedoch unsere höheren Gehirnzentren dann, wenn es um Dinge wie Revierverteidigung geht, allzu leicht auf das Drängen der tieferen Zentren an. Bis dahin kann uns eine Kontrolle durch den Intellekt helfen, weiter aber nicht. Wenn die tiefen Zentren agieren, ist auf den Verstand kaum mehr Verlass; eine einzige unvernünftige, aus dem Emotionalen kommende Handlung kann alles zuschanden machen, was er mühselig aufgebaut hat.»

Das dürfen wir in unserer Zeit freilich nicht mehr als unabän-

derliches, unausweichliches Naturgesetz akzeptieren; andernfalls müssten wir alle Verbrechen entschuldigen, die aus atavistischer Aggressivität begangen werden. Auch das Massaker von Brüssel war ein solches Verbrechen. Es kommt dazu, dass in diesem Fall das Verbrechen planmässig durch Einpeitscher des Hasses vorbereitet und ausgelöst worden ist; die Angehörigen des englischen Pöbels, die alle die Toten und Verletzten auf dem Gewissen haben, liessen ihrerseits als nichtidentifizierbare Feiglinge in der anonymen Masse ihren durch kein Quentchen Verstand kontrollierten niedersten Instinkten freien Lauf. Und niemand wird dieses Verbrechen für entschuldigbar halten.

Brüssel ist ein Mahnmal, aber wohl noch kein Ende. Kaum drei Tage nach dem Blutbad im Hysel-Stadion liessen die vom ZDF interviewten Fans des Bundesligaver eins Schalke 04 die Liverpooler Terroristen schreiend und singend als Vorbilder hochleben!

Telespalter



Spiel ohne Grenzen oder Soweit kommt's noch!